

# WITTEN WIRKT.



Begriff/Person

go

**Studieninteressierte Studierende Alumni Freunde/Partner Mitarbeiter Presse**  
uni-wh.de Gesundheit Wirtschaft Kultur Studium fundamentale

Überblick

Deutsch English

## Aktuelles

Neuigkeiten-Archiv

Stellenangebote

Veranstaltungen

**Aktuelles** [Universität](#) [Studium](#) [Forschung](#) [International](#) [Weiterbildung](#) [Zahnklinik](#)

[Startseite](#) > [Aktuelles](#) > [Detailansicht](#)

[Intern](#) [Webmail](#) [UWE](#) [Moodle](#)

## Kontakt

Universität Witten/Herdecke  
Tel.: +49 (0)2302 / 926-0  
[E-Mail](#)

Meldung vom 03.11.2015

### Veranstaltung „Mach Dir selbst ein Bild“ an der UWH

Daniele Ganser referierte über Mediennutzung und den Umgang mit Propaganda.

In seiner Begrüßung beschrieb Prof. Dr. Dirk Baecker einen historischen Anatomie-Hörsaal an der Universität Padua. Darin seien Messerspuren im Holz zu finden. „Professoren lebten vor über 500 Jahren offenbar gefährlich, wenn sie beim Sezieren von Leichen ungewöhnliche Thesen aufstellten.“ Damit spielte der Dekan der Fakultät für Kulturreflexion an der Universität Witten/Herdecke (UW/H) auf die hitzige Debatte im Vorfeld der Veranstaltung an. Für den Abend erhoffte sich Baecker jedenfalls einen friedlichen Verlauf. Er wurde nicht enttäuscht.



Prof. Dr. Dirk Baecker

Denn die Einladung des Schweizer Historikers Dr. Daniele Ganser im Rahmen eines Seminars der Fakultät Kulturreflexion hatte den Widerspruch einer Gruppe von Wittener Politikern hervorgerufen. Die Wittener SPD, Bündnis 90/Die Grünen Witten, deren Jugendverbände, die Piraten NRW, die Antifa und das soziokulturelle Zentrum Trotz Allem hatten die UW/H in einem offenen Brief aufgefordert, den Gastredner wieder auszuladen, weil sie in ihm einen Verschwörungstheoretiker sehen.



Dr. Daniele Ganser in Witten

Die Fakultät revidierte ihre Entscheidung nicht und verwies auf die Freiheit von Wissenschaft und Forschung. Der Seminartitel: „Mach Dir selbst ein Bild“ und die Debatte darum waren offenbar so anziehend, dass sich rund 500 Besucher in der großen Halle der UW/H versammelten.

In seinem 90-minütigen Vortrag ging Ganser auf zurückliegende Kriege der jüngeren Vergangenheit in Vietnam, Kuwait, Irak und Afghanistan ein und erläuterte die Mechanismen von Kriegspropaganda. Immer wieder forderte er das Publikum und besonders die Studierenden auf, sich ein eigenes Bild zu machen und dabei nicht nur traditionelle und etablierte Medien zu nutzen. Nachrichten zu hinterfragen, mehrere Quellen zu nutzen, Journalisten und ihren Hintergrund zu berücksichtigen, riet Ganser. Schließlich böte das Internet vielfältige Möglichkeiten zur persönlichen Recherche. Manchmal sei es auch wichtig, ein digitales Timeout zu nehmen.



Dr. Ganser mit Publikum

Ganser bezog auch die kritische Diskussion um seinen Auftritt in Witten in seinen Vortrag mit ein. In der sich anschließenden Fragerunde kamen viele Interessierte zu Wort, die Reaktionen waren sehr unterschiedlich. Neben zustimmenden Wortmeldungen gab es auch Kritik an Ganser. Er habe längst geklärte Sachverhalte in Frage gestellt, oder: Er habe wenig neue Erkenntnisse zu den Mechanismen von Kriegspropaganda geliefert, bis hinzu, er arbeite in seinem Vortrag genauso manipulativ wie diejenigen, die er anprangere.

Viel Zuspruch bekam die UWH dafür, dass sie dem Druck, eine offene direkte Debatte abzusagen, nicht nachgegeben habe.

„Die Linie zwischen Propaganda und seriöser Berichterstattung ist umso schwerer zu ziehen, je mehr die nationalen Interessen und die Befindlichkeiten einer Bevölkerung übereinstimmen. Wissenschaftler, die darauf aufmerksam machen, wann diese Linie allzu undeutlich wird, dürfen nicht ausgegrenzt werden. Aber genauso wichtig ist es, die Eigenlogiken der Politik, der Massenmedien und dieser Befindlichkeiten analytisch auseinanderzuhalten. Das ist Herrn Ganser nur unzureichend gelungen. Ohne Differenzierung hat man jedoch keine Chance, fatale Knoten sowohl zu erkennen als auch aufzulösen“, stellte Dirk Baecker in seinem Fazit fest.